

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1971

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

***Christa Geibel [Petzold] (1971):
Psychologische Gruppenarbeit mit Kindern –
ein Bericht aus der VHS Büttgen ****

Erschienen in: „*Volkshochschule im Westen*“ 6(1971)271-273

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) .

Zusammenfassung: Psychologische Gruppenarbeit mit Kindern – ein Bericht aus der VHS Büttgen (1971 Geibel [C.Petzold])

Es handelt sich bei diesem Artikel um einen Praxisbericht über die kinderpsychotherapeutische Arbeit mit Vorschulkindern mit verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten im Rahmen eines Vorschulprogrammes, das von *Hilarion Petzold* an der von ihm geleiteten Volkshochschule Büttgen bei Neuss eingerichtet wurde. Mit seiner Schwester *Christa Geibel [Petzold]*, Psychodramatherapeutin, unter Mitarbeit der Kinderpsychiaterin *Ursula Potschka* führt *Petzold* seit 1969 integrative Therapie- und Erziehungshilfeangebote in psychologischer Gruppenarbeit und Einzelbehandlung für Kinder und ihre Familien durch mit der von ihm und *Dr. Johanna Sieper* entwickelten intermedialen und integrativen Kunst- und Kreativtherapie und familientherapeutischen Interventionen, die Puppenspiel, Malen, Psychodrama, Bewegung zur Behandlung kindlicher Ängste, Aggression, Enuresis usw. und gestörter Familienbeziehungen einsetzen.

Schlüsselwörter: Psychologische Gruppenarbeit, Kinderpsychotherapie, Puppenpsychodrama, Kreative Therapie, Integrative Therapie

Summary: Psychological Group Work with Children – a Practice Report from the Adult Education Center in Büttgen (1971 Geibel [C.Petzold])

This article is a report from practice on children psychotherapy with preschool children with various behavioral problems in a preschool program, which has been set up by Hilarion Petzold in the adult education center in Büttgen near Neuss, led by him. With his sister, the psychodrama therapist Christa Geibel [Petzold], and with the cooperation of child psychiatrist Ursula Potschka Petzold has offered since 1969 integrative programs for therapy and child guidance using psychological group work and individual treatment for children and their families by applying integrative and intermedial arts and creative therapy and family intervention which have been developed by him and Dr. Johanna Sieper with therapeutic puppetry, drawing, psychodrama, movement to treat infantile anxieties, aggression, enuresis etc. and troubled family interaction.

Keywords: Psychological Group Work, Children Psychotherapy, Psychodrama with Puppets, Creative Arts Therapy, Integrative Therapy

Psychologische Gruppenarbeit mit Kindern

Ein Bericht aus der VHS Büttgen

Es fällt in den Aufgabenbereich zeitgemäßer Erwachsenenbildung, zu aktuellen Bereichen der Lebensgestaltung und -führung nicht nur Informationen, sondern auch praktische Anleitung und Hilfestellung zu geben. Mit besonderer Dringlichkeit stellen sich diese Aufgaben im Bereich der Erziehung, wo es durch die ständig neu auftauchenden Schwierigkeiten, die sich fortwährend ändernden Situationen, mit informativen Vorträgen und Kursen allein nicht getan ist.

Die Volkshochschule steht in der Verpflichtung, neue Möglichkeiten im Bildungsprozeß — und dieser erstreckt sich von der Vorschulerziehung bis zur Bildungsarbeit mit alten Menschen — zu erproben und einzusetzen. Dies sind neben der Wahrnehmung der allgemeinen Aufgabe, psychohygienisch zu wirken, die sich allen bildungstragenden Institutionen stellt, die Motivationen, aus denen in der Volkshochschule Büttgen seit Herbst 1969 psychologische Gruppenarbeit mit Vorschul- und Schulkindern betrieben wird, in die die Eltern durch Gruppen- und Einzelgespräche einbezogen werden.

Diese Arbeit zielt einerseits auf die Förderung der Spontaneität und Kreativität ab, andererseits auf eine sinnvolle Komplementierung der Erziehungsarbeit, die in Elternhaus, Kindergarten und Schule geleistet wird und — last not least — auf die Behebung erziehungsbedingter kindlicher Verhaltensstörungen. In Zusammenarbeit mit der Kinderpsychiatrin Dr. U. Potschka aus dem Rheinischen Landeskrankenhaus in Süchteln, dem Leiter der Volkshochschule Büttgen, Prof. Hilarion Petzold, und der Psychodrama-Therapeutin Christa Geibel wird nach testpsychologisch getroffener Voraussetzung in drei Gruppen vorgegangen: Kinder von 5 bis 6 Jahren, von 7 bis 9 und von 9 bis 11 Jahren. Als Methoden werden klassisches Psychodrama nach Moreno und eine modifizierte Form des therapeutischen Puppenspiels nach Madeleine Rambert mit Großpuppen verwandt.

Bildnerische Gestalten mit Papier und Farbe gibt zusätzliche Möglichkeiten, das im Spiel Geschehene in seinem emotionalen Nachklang festzuhalten und zu bearbeiten oder in anderer Folge spontan Gemaltes im Spiel zu verlebendigen und weiterzuentwickeln.

Dabei wird man feststellen, daß sich beide Techniken, das Psychodrama und das thera-

peutische Puppenspiel, ergänzen und wechselseitig bedingen. Man beginnt mit dem Puppenspiel, indem man zunächst den Kindern die Standardpuppen der Kasperleibühne anbietet. Diese Puppen sind den Kindern vertraut, sie kennen ihre Funktionen. Dadurch wird ihnen eine Spielsituation geschaffen, in der sie leichter zu spontanem Handeln gelangen. Der Therapeut bzw. die Psychodrama-Therapeutin richten ihr Augenmerk auf die Auswahl der Puppen, die die Kinder treffen: Wendet sich das Kind den Aggressionspuppen zu — der Hexe, dem Teufel, dem Räuber, dem Zauberer —, oder sucht es sich die sanfte Gretel, das Kasperle, die Prinzessin oder die Großmutter aus, oder ergreift es den König oder den Polizisten? Ist es rasch entschlossen und hat bald gewählt, oder steht es zögernd umher und kann zu keinem Entschluß kommen? Kann es mit den gewählten Puppen etwas anfangen, und ist es fähig, seine Emotionen zu verbalisieren, oder findet es keine sprachliche Ausdrucksmöglichkeit?

Dem emotionsgestörten und kommunikationsunfähigen Kind stellt sich der Therapeut wie im Psychodrama als Hilfs-Ich zur Seite, spricht und handelt für das Kind, bis es im Verlauf von einigen Spielfolgen nach und nach an Spontaneität und Kommunikationsfähigkeit gewinnt und das Spiel selber gestalten kann. Die Puppen motivieren die Kinder zum Spiel, zum Erfinden kleiner Dialoge und Szenen. Je nach der Konfliktsituation der Kinder werden sie immer wieder zu bestimmten Puppen greifen. Dabei kann man Unterschiede im Verhalten der einzelnen Kinder gegenüber der Situation im Psychodrama feststellen, wo das Kind näher konkreter an seine Konfliktsituation herangeführt wird. Hier, wo es sich personal mit einer Vater-, Mutter- oder Geschwisterrolle identifizieren muß, weichen manche Kinder in Aspontaneität aus. Angestaute Aggressionen kommen daher manchmal im Psychodrama nicht zum Tragen. Vor eine Puppe gestellt, greift das Kind dann oft zum Drachen und stürzt sich auf eine andere Puppe mit den Worten: »Ich mach dich kaputt!«

Man kann aber auch erleben, daß ein Kind schüchtern zum Drachen greift, ihn wieder hinlegt und keine Aggressionen äußern kann. Als Zuschauer jedoch springt es vom Stuhl auf und feuert zwei kämpfende Drachen an. Der Therapeut wird als Hilfs-Ich dem Kinde behilflich sein, zu eigener Aktivität zu gelangen, damit es seine aufgestaute Aggressivität entladen und abbauen kann.

Sehr oft besteht bei den einzelnen Kindern Unfähigkeit zur Kommunikation. Das Kind lebt

Hilarion Petzold und Christa Geibel, die Autorin des Beitrages, beim therapeutischen Puppenspiel in der Volkshochschule Büttgen.



im Ghetto seiner Aggressivität oder Aspontaneität. Es tobt oder schweigt sich aus. Es muß erst lernen, daß man etwas miteinander tun kann, sich aufeinander abstimmt. Das Du- und Wir-Erlebnis über das Medium der Gruppe bietet hierfür einen Entwicklungsprozeß, der gleichzeitig ein Heilungsprozeß ist. Dieser wird Schritt für Schritt erreicht. Versöhnung wird im Spiel mit Puppen eingeübt und wird so leichter als durch ein gelenktes Psychodrama herbeigeführt. Erst wenn das Kind seine Aggressivität abgesättigt hat, kann es aus seiner Abgeschlossenheit herausfinden, genauso wie das emotionsarme Kind durch das feed-back der Gruppe immer mehr dazu kommt, Emotionen zu entwickeln.

Nach und nach werden in das Spiel die Bezugspersonen — Vater, Mutter, Geschwister usw. — hineingenommen. Die Realität wird dichter, aber nicht bedrängend, denn die Übertragungsintensität bei einer Puppe ist anders geartet, als wenn eine reale Person im Spiel steht — wie im Psychodrama. Es ist etwas anderes, ob die Puppe die Mutter spielt oder ob das Kind die Mutter selber darstellt. Die Puppe kann

ruhig mit den Kindern schimpfen und sie bestrafen. Wenn das Kind die Mutter darstellt, ist die Konfrontation viel härter und die Gefahr, daß sich das Kind in die Aspontaneität flüchtet, groß.

Im therapeutischen Puppenspiel, aber noch mehr im Psychodrama verschieben sich oft reale Konfliktsituationen und Wunschdenken. Da läßt ein kleiner Bub verlauten, er hätte gern recht viele Geschwister. Im Psychodrama, bei der Konkretisierung dieses Wunsches, spielt ein Kind die Mutter, ein anderes das Baby. In der Bruderrolle versucht der Junge, das Baby zu beißen, es an den Haaren zu ziehen. Er schlägt nach der Mutter und beschimpft sie. Die seelische Situation des Kindes ist also anders als sein Wunschdenken, in dem es sich in Harmonie mit seiner Familie sieht. Das Kind setzt sehr oft Symbole und Signale für seine Situation. Das gilt z. B. auch für Phobien. Daher gehören zum Arsenal einer therapeutischen Puppenbühne Tiere: Krokodil, Hund, Vogel, Löwe und andere mehr. Der Psychodrama-Therapeutin war aufgefallen, daß ein Junge sich weigerte, Tiere zu malen.

Tiere könne er nun einmal nicht malen. Im psychodramatischen Spiel, in dem die Kinder im Rollenwechsel u. a. einen Hund darstellten, war der Junge außerstande, diese Rolle zu übernehmen. Er bekam massive Angstzustände. Diese Tierphobie war verbunden mit einer großen Scheu vor den anderen Kindern. Zu Anfang der Gruppenarbeit mußte er über die Schwelle getragen werden. Er war nicht in der Lage, ein anderes Kind anzufassen oder beim Sprechen anzusehen. Für ein solches Kind bietet sich die Puppe als ideale Möglichkeit an, zumal es auch die Gelegenheit hat, sich hinter die Spielwand zurückzuziehen, um dann mit Hilfe des Therapeuten seine Konfliktsituation nach und nach zu bearbeiten.

In dem aufgezeigten Fall war in einem Psychodramaspiel zutagegetreten, daß der Junge große Angst vor abgeschlossenen Räumen hatte. Als er während einer Spielsituation in einem imaginären Schlafzimmer bleiben sollte, geriet er in Verzweiflung. Bei einer Rücksprache mit den Eltern zeigte es sich, daß er öfter wegen kleiner Ungezogenheiten eingesperrt wurde. Seine Angst hatte er auf das Tier, insbesondere auf den Hund, übertragen. Im Laufe der Spieltherapie verlor sich zunächst seine Scheu vor den Kindern immer mehr, im Gegenteil: er entwickelte Aggressivität, worüber die Eltern zunächst unglücklich waren. Er klammerte sich nicht mehr an, sondern löste den zu engen Kontakt zur Mutter. Nach und nach klang auch die Tierphobie ab. Er entwickelte ein spontanes, ungezwungenes Verhalten.

Die Wandlung des Kindes durch das Psychodrama und das therapeutische Puppenspiel, der Gewinn an gesunder Emotionalität und sozialem Verhalten in einer Gruppe kann aber nur für das Kind erhalten und gefördert werden, wenn eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Elternhaus möglich ist. Wenn ein Kind stets die gleichen verfahrenen Situationen im Elternhaus oder das Unverständnis der Eltern erlebt, können die Bemühungen der psychologischen Gruppenarbeit im Rahmen der Volkshochschule dem Kinde nicht entscheidend helfen. Die Kommunikationsmöglichkeiten mit den Eltern müssen daher in eine solche Arbeit eingebaut sein, damit der Erfolg gesichert wird.

Christa Geibel



Bei der Volkshochschule
der Stadt Schweinfurt/Main

ist ab sofort die Stelle eines

hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiters

zu besetzen.

Schweinfurt (60 000 Einw., zentraler Ort einer bedeutenden wirtschaftlichen und kulturellen Region von etwa 150 000) liegt in reizvoller Mittelgebirgs- und Flußlandschaft, 40 Autobahn-km von Universitätsstadt, Autobahnen Frankfurt-Nürnberg-München bzw. Fulda, Großstädtisches Theater- und Konzertleben, alle wichtigen kulturellen Institutionen, Sitz einer Fachhochschule, aller Gymnasien-Typen, Fachoberschule, Berufsfachschulen, große Musikschule usw., nachhaltige Sportförderungs-, Stadion-, Hallen- und Freibäder, Städterandholungsheime in ausgedehntem städtischen Erholungs-Waldgebiet.

Zum Aufgabengebiet des Stelleninhabers gehören: Mitarbeit bei der Planung und organisatorischen Durchführung des Semesterprogramms, verantwortliche Leitung der Sprachenabteilung und Betreuung der Sprachlernanlage bzw. selbständige Leitung von Seminaren und Arbeitsgemeinschaften nach Vorbildung und beruflicher Erfahrung.

Gefordert werden:

Abgeschlossenes einschlägiges Hochschulstudium (z. B. lebende Fremdsprachen, Pädagogik, Soziologie, Politologie, Psychologie), Kontaktfähigkeit und Organisationsgeschick, Interesse an wirtschaftlichen und politischen Fragen, Erfahrungen in der Erwachsenenbildung sind erwünscht.

Vergütung und Aufstieg richten sich nach dem Bundes-Angestelltenarbeitsvertrag (BAT) in Verbindung mit den Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (GMBI. 1971 S. 138).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Leichtbild, Stichwort-Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen usw.) erbeten an

Stadt Schweinfurt, 872 Schweinfurt, Rathaus

An der *Grenzakademie Sankelmark* (Landkreis Flensburg), einer Tagungsstätte der politischen Erwachsenenbildung und der internationalen Verständigung, ist ab 1. Januar 1972 die Stelle eines

Studienleiters

zu besetzen.

Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium und praktische Erfahrungen in der politischen Jugend- und/oder Erwachsenenbildung.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an BAT (Kommunal) Verg. Gr. II a und VBL.

Eine Dienstwohnung ist vorhanden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an:

2391 Grenzakademie Sankelmark - Flensburg-Land, Telefon 04630/372.